

Erscheinungsweise:
Täglich mit Ausnahme
der Sonn- und Festtage

Anzeigenpreis:

- a) im Anzeigenteil:
die Zeile 1/2 Goldpfennige
- b) im Reklameteil:
die Zeile 1/4 Goldpfennige

Auf Sammelanzeigen
kommen 50% Zuschlag

Für Platzvorschriften
kann keine Gewähr
übernommen werden

Spezialpreis Nr. 9

Gerichtsstand für beide Teile
in Calw



Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

Bezugspreis:
In der Stadt 40 Cent
wöchentlich mit Traglohn
Post-Bezugspreis 46 Cent
ohne Traglohn

Schluss der Anzeigen-
annahme f. kleine Anzeigen
8 Uhr vorm., für große tags
zuvor 3 Uhr nachm.

In Fällen höherer Gewalt
besteht kein Anspruch auf Lieferung
der Zeitung oder auf Rückzahlung
des Bezugspreises

Verantw. Schriftleitung:
Friedrich Hans Scheele

Druck und Verlag
der A. Oelschläger'schen
Buchdruckerei

Nr. 276

Freitag, den 23. November 1928

102. Jahrgang

Eine deutsche Denkschrift zur Reparationsfrage

Deutschland antwortet auf die Memoranden

U. Berlin, 23. Nov. Zu der anscheinend etwas verworrenen Reparationsfrage wird von unterrichteter Seite heute folgender historischer Rückblick über den bisherigen Verlauf der Verhandlungen gegeben.

Am 30. Oktober hat die deutsche Regierung den übrigen interessierten Mächten gegenüber angeregt, den für die Reparationsfrage in Aussicht genommenen Sachverständigenausschuss in Gang zu setzen. Hieraus ist es zu einem Meinungsaustrausch zwischen den Alliierten gekommen. Das Ergebnis dieses Meinungsaustrauschs war die Anfertigung der Memoranden, in denen die Standpunkte der fremden Regierungen niedergelegt sind. Der deutschen Regierung ist aus Loyalitätsgründen der Inhalt dieser Memoranden mitgeteilt worden. Nunmehr beabsichtigt auch die deutsche Regierung ihrerseits, ihren Standpunkt zur Reparationsfrage den in Frage kommenden Regierungen, das heißt in Paris und London, schriftlich zur Kenntnis zu geben. Es hat im gegenwärtigen Augenblick jedoch nicht mehr den Anschein, als ob Deutschland auf seine Anregung vom 30. Oktober hin, eine gemeinsame Antwort erhalten wird. Vielmehr blieben sich die alliierten Regierungen entschlossen haben Deutschland getrennte Antworten zu übermitteln. Zur Zeit sind nach Informationen aus London und Paris die Besprechungen hierüber jedoch noch in vollem Gange.

Das Zwischenspiel mit den Memoranden ist vergleichbar dem diplomatischen Meinungsaustrausch, der auch der Dawes-Konferenz vorausging. Es handelt sich dabei um die Umschreibung des von der Sachverständigenkonferenz zu behandelnden Themas. Daß derlei Auseinandersetzungen eine gewisse Gefahr in sich bergen, steht außer Zweifel. Es wird Sache der deutschen Regierung sein, den Versuch, auf diese Art die Beschlüsse der Sachverständigen von außen her in eine bestimmte Richtung zu bringen, abzuwehren.

Frankösischer Kabinettsrat über die Reparationsfrage.
U. Paris, 23. Nov. Ueber den Kabinettsrat am Donnerstag, der unter dem Vorsitz Poincarés stattfand, wurde keine amtliche Verlautbarung ausgegeben. Es wurde nur soviel gesagt, daß er sich mit laufenden Angelegenheiten beschäftigte. Es verlautet aber, daß die Ministerbesprechungen insbesondere der Reparationsfrage galten.

Neue Wirtschaftsverhandlungen im Osten

Wiederaufnahme der Verhandlungen mit Rußland

Die deutsche Abordnung nach Moskau unterwegs.
U. Berlin, 23. Nov. Die deutsche Abordnung für die deutsch-rußischen Wirtschaftsverhandlungen ist gestern Abend von Berlin nach Moskau abgereist.

Die Delegation wird geführt von Ministerialdirektor Pöschel, der jetzt die Aufgabe hat, die seinerzeit aus Anlaß des Ingenieurkonfliktes abgebrochenen Verhandlungen wieder in Gang zu bringen. Es müssen aber zunächst Grundlagen geschaffen werden, die überhaupt den Abschluß wirtschaftspolitischer Vereinbarungen mit Rußland ermöglichen. Es hat sich nämlich in der Praxis herausgestellt, daß die bereits getroffenen Vereinbarungen von den beiden beteiligten Seiten verschieden ausgelegt werden. Das gilt sowohl für die Ein- und Ausreisbestimmungen, besonders aber für die wirtschaftliche Tätigkeit Deutscher in Rußland.

Die Verhandlungen werden sich also vorläufig darauf beschränken, gemeinschaftlich mit den Russen die bestehenden Abmachungen genau zu kommentieren, um Mißverständnisse und unnötige diplomatische Auseinandersetzungen für die Zukunft zu vermeiden.

Nach Erledigung dieser Aufgaben werden die eigentlichen Wirtschaftsverhandlungen, dazu in erster Linie der Abschluß eines Zolltarifs, in Angriff genommen werden. Von deutscher Seite legt man Wert auf die Feststellung, daß Kreditverhandlungen jetzt nicht in Frage kommen.

Die Handelsvertragsverhandlungen mit Polen.

Die Beratungen des Reichskabinetts zur Frage der Wiederaufnahme der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen sind soweit abgeschlossen, daß voraussichtlich Anfangs oder Mitte nächster Woche eine Zusammenkunft zwischen den deutschen Delegationsführern Dermes und dem polnischen Führer von Ewardowski stattfinden wird.

Innenminister Lardieu versicherte nach Schluss der Sitzung, daß die Berufung der französischen Sachverständigen nicht Gegenstand der Beratungen war und daß erst der am Samstag stattfindende Kabinettsrat endgültige Beschlüsse fassen werde. Nach wie vor werden die Namen des Gouverneurs der Bank von Frankreich, Moreau, und des Professors der juristischen Fakultät, Alex. genannt. „Paris Soir“ läßt die Möglichkeit offen, daß die französischen Interessen nur durch einen Sachverständigen vertreten werden.

Zum Besuch Tyrrells bei Briand.

Während der englische Botschafter Sir Tyrrell von Briand empfangen wurde, hatte der belgische Botschafter eine längere Aussprache mit dem Generalsekretär des Quai d'Orsay, Berthelot. „Echo de Paris“ sieht in dem neuen Besuche des englischen Botschafters ein Anzeichen dafür, daß nunmehr die Vorverhandlungen durch die Vermittlung der interessierten Außenminister ihren Fortgang nehmen werden. Diese Tatsache sei deshalb bemerkenswert, weil sie zum mindesten in London zur Folge haben könne, einige von dem britischen Schahamt aufgestellte Thesen abzulehnen. Nach dem Blatte bestätigt es sich nicht, daß sich die Unterhaltung zwischen Briand und Tyrrell auf die Rheinlandfrage bezog. Für den Augenblick scheint allein die Reparationsfrage zur Debatte zu stehen. Es handle sich immer noch darum, die Einzelheiten des einzuschlagenden Weges bei der Einsetzung des Ausschusses zu regeln und um die Entsendung der Antwort der fünf Mächte auf das deutsche Memorandum vom 30. Oktober. Es scheint mehr und mehr sicher, daß keine klare Begrenzung der Arbeiten der Sachverständigen festgelegt werde. Infolgedessen werde zweifellos die von der Reichsregierung gesuchte und von der französischen Regierung seit 1924 als geschlossen betrachtete Debatte nicht vermieden werden.

Der Pariser Korrespondent der „Times“ hört über die Besprechungen des britischen Botschafters Tyrrell mit Briand, daß ein Fortschritt in der Festlegung der Grenzen des Aufgabenterrains des neuen Reparationskomitees nicht erreicht werden konnte, fügt aber hinzu, daß Differenzen in diesem Punkt zwischen den alliierten Ländern nicht beständen.

Die Auswirkungen des Arbeitskampfes im Westen

Die Tarifabkommen in der mitteldeutschen Metallindustrie gekündigt.

U. Halle a. d. S., 23. Nov. Der Arbeitgeberverband für die mitteldeutsche Metallindustrie hat die Tarifabkommen zum 31. Dezember 1928 gekündigt. Die Kündigung erstreckt sich auf Lohn- und Arbeitszeitabkommen und Manteltarif. Betroffen werden in den drei Tarifgebieten Magdeburg, Halle und Anhalt, insgesamt etwa 50 000 Arbeiter. Die Kündigung erfolgt zwar zunächst, um eine Vereinigung der Tarifverhältnisse herbeizuführen und einem erwarteten Vorgehen der Arbeitnehmererschaft zuvorzukommen.

Die Auswirkungen der Aussperrung im Landkreis Hörde.

U. Dortmund, 23. Nov. In einer Pressebesprechung beim Arbeitsamt in Schwerte teilte der Vorsitzende mit, daß die Auswirkungen der Aussperrung im Landkreis Hörde immer spürbarer würden. Es sei damit zu rechnen, daß in etwa 14 Tagen die Gute-Hoffnungshütte in Schwerte mit einer Belegschaft von 153 Mann und die Stahlwerke Brünninghaus in Westhofen mit einer Belegschaft von 600 Mann zur Stilllegung schreiten müßten. Im übrigen seien im Landkreis Hörde bei den von der Aussperrung nicht betroffenen Werken bisher etwa 1000 Entlassungen vorgenommen worden.

Aufhebung der amerikanischen Zuschlagszölle für deutsches Kobalt.

U. Berlin, 23. Nov. Nach einer Meldung Berliner Blätter aus Washington hat Schatzsekretär Mellon die Verordnung, zu der im Januar 1927 gegen Kobalt aus Deutschland erlassene Antidumpingverordnung, die die Grundlage für Zuschlagszölle auf deutsches Kobalt bildet, mit Wirkung vom nächsten Donnerstag aufgehoben.

Tages-Spiegel

Die Reichsregierung gibt offiziell bekannt, daß sie mit einer Denkschrift, in der der deutsche Standpunkt in der Reparationsfrage niedergelegt werden soll, auf die alliierten Memoranden antworten wird.

Die Ankündigung einer deutschen Antwort hat in London Verwirrung hervorgerufen, da man eine Verzögerung der Reparationsverhandlungen befürchtet.

In dem französischen Kabinettsrat nahestehenden Kreisen wird bekannt, daß auf Grund stattgehabter Verhandlungen dem Sachverständigenausschuss nun doch je ein Regierungsvertreter beigegeben werden soll.

Die deutsche Delegation für die Verhandlungen mit Rußland hat sich gestern Abend auf die Reise nach Moskau begeben.

Das Reich ist durch die Ablösung des Anleihebestandes mit jährlich 322 Millionen Mark belastet.

Der Schnellzug Prag—Znaim fuhr in einen Güterzug. Von den Reisenden wurden 4 getötet, 10 schwer und 20 leicht verletzt.

Der Kelloggspakt findet in Südamerika nicht die geringste Sympathie. Es verlautet, daß ein Abkommen zwischen Brasilien, Argentinien und Chile gegen den Pakt erreicht sei und daß wahrscheinlich Uruguay und Paraguay diesem Abkommen beitreten würden.

Wieder ein Eisenbahnunglück in der Tschechoslowakei

4 Tote, 10 Schwer- und 20 Leichtverletzte.

U. Prag, 23. Nov. Der Schnellzug Nr. 24 Prag—Znaim, der am Donnerstag um 13.14 Uhr Prag verlassen hatte, fuhr um 16.40 Uhr bei dem Bahnhof Rimburg auf einen Güterzug. Beide Lokomotiven, ein Dienst- und ein Personenwagen des Schnellzuges wurden schwer beschädigt. Von den Reisenden wurden zwei Frauen und ein Kind getötet, 30 Personen wurden verletzt, davon 10 schwer. Ein Eisenbahnarbeiter befindet sich noch unter den Trümmern. Feuerwehr und Arbeiter der Eisenbahnwerkstätten von Rimburg versehen den Rettungsdienst.

Ein italienischer Riesenbetrug

Auch deutsche Museen geprellt.

U. Rom, 23. Nov. Der Mailänder „Corriere della Sera“ bringt aufsehenerregende Enthüllungen über Fälschungen, die von einem Antiquar und seinen Helfershelfern betrieben wurden. Der Antiquar hat seit Jahren in deutsche, englische und amerikanische Galerien und Privatpersonen für große Summen Statuen verkauft, die alten Meistern zugeschrieben wurden, in Wirklichkeit aber von einem römischen Bildhauer stammten.

Für die angeblichen Werke von Donatello, Mino da Fiesole und Vecchiotta, sowie anderer Meister, erzielten die Betrüger Millionen, während der anscheinend ahnungslose Künstler um den Erlös seiner Arbeit betrogen wurde. Nach dem „Corriere“ wurde zuerst die New Yorker Galerie Friedl mißtrauisch und beauftragte Detektive mit Nachforschungen, die zunächst ergebnislos verliefen, aber auch das Mißtrauen nicht hoben, da die Verkäufer die Herkunft der Kunstwerke nicht nachweisen wollten und konnten. Die Fälschung wurde erst aufgedeckt, als sich der Künstler wegen ausstehender Forderungen an das Gericht wandte. Als ihm bald darauf Photographien von den in Frage stehenden Werken zu Gesicht kamen, erkannte er in ihnen seine Arbeiten und erfuhr, wie er von seinen Auftraggebern betrogen worden war. Eine Madonna von ihm war an einen deutschen Kunstliebhaber für 1 Million Lire verkauft worden, ein Sarkophag, der Mino da Fiesole zugeschrieben wurde, wanderte in das Museum von Boston. Eine griechische Gruppe erwarb ein Münchener Museum und eine weitere Statue ein Berliner Museum. Besonders Aufsehen erregte eine S.M. bezeichnete Skulptur, die dem Maler Simone Martini (14. Jahrhundert) zugeschrieben wurde, und einen Kunstkritiker zu den Vorarbeiten für eine Schrift veranlaßte, die das bildhauerische Talent dieses Malers verherrlichen sollte.

Revolutionen und Kolonialer Gedanke

Von Gouverneur z. D. Dr. Heinrich Schnee, M. d. R.
Der Revolutionen Geist, der im November 1918 den Umsturz bewirkte, hatte zunächst wenig Veranlassung, sich mit der kolonialen Frage zu befassen. In den vierzehn Punkten Wilsons, die nach dem deutsch-amerikanischen Notenwechsel die Grundlage des abzuschließenden Friedens bilden sollten, war eine freie, weitherzige und unbedingt unparteiische Schlichtung aller kolonialen Ansprüche unter Berücksichtigung der Interessen der betroffenen Bevölkerungen vorgesehen. Soweit die Träger des Umsturzes sich überhaupt mit kolonialen Dingen befaßt hatten, lag bei den meisten eine solche Regelung in der Richtung ihrer Ideen.

Erst als unter Bruch des Vorfriedensvertrages im Versailles Diktatfrieden die sämtlichen deutschen Kolonien unter läugerischen Vorwänden wegnahmen und untereinander als Mandate verteilten, trat die koloniale Frage zeitweise in den Vordergrund. In den Massenversammlungen, die gegen den Raub der deutschen Kolonien protestierten, sprachen Angehörige der Sozialdemokratie ebenso wie Angehörige anderer Parteien. Dies geschah unbeschadet der Tatsache, daß in der Vorkriegszeit von sozialdemokratischer Seite im Reichstag und sonst verschiedentlich scharfe Kritik an deutscher Kolonialpolitik geübt worden war. Bereits damals hatte es neben manchen grundsätzlichen Gegnern der europäischen Kolonisationsmethoden in der Sozialdemokratie Anhänger des kolonialen Gedankens gegeben, die von der Notwendigkeit eigener deutscher Kolonien überzeugt waren.

In der Folgezeit trat eine dreifache Einstellung zur kolonialen Frage bei den Volksgenossen hervor, welche hauptsächlich an dem Umsturz beteiligt gewesen waren: die unbedingt ablehnende der Kommunisten, die teils negative, teils positive der Sozialdemokraten.

Die Kommunisten stellen sich gegen jede europäische Kolonisation unter farbigen Völkern ein. Sie folgen dabei der Lösung Moskaus, für welche die Aufwiegelung der farbigen Völker vor allem im britischen Weltreich ein wichtiges Mittel zur Herbeiführung der Weltrevolution bildet. Sie verlangen die volle Freiheit und Selbstverwaltung für diese Völker. Die Tatsache, daß die Schwarzen Zentralafrikas und die Eingeborenen mancher Südpazifikinseln dafür noch keineswegs reif sind, stört auch die wahrscheinlich geringe Zahl von Kommunisten nicht, die dies wissen. Ihr Ziel ist die Vernichtung der Bourgeoisie. Folgerichtig sind sie auch gegen alles, was zur Stärkung dieser Bourgeoisie beitragen könnte. Dazu gehört aber Kolonialbesitz, wie ein Blick auf England zeigt.

Bei der Sozialdemokratie besteht, wie dies auch früher schon der Fall war, keine einheitliche Stellung zur kolonialen Frage. Es gibt unter den Sozialdemokraten sowohl Freunde als auch Gegner des kolonialen Gedankens. Die Ersteren, unter denen sich einige hervorragende Kolonialfachverständige befinden, die ihre Gedanken besonders in den sozialistischen Monatsheften vertreten, fordern die Wiedererlangung eigenen Kolonialbesitzes hauptsächlich aus wirtschaftlichen Überlegungen heraus. Dabei kommt besonders die Rücksicht auf die Interessen der Industriearbeiter zur Geltung. Die deutsche Industrie bedarf einerseits der Einfuhr von Rohstoffen, von denen ein großer Teil aus Kolonialgebieten stammt, andererseits des Absatzes für ihre Artikel. Ganz besonders läßt die in der Nachkriegszeit gewachsene Tendenz zur Industrialisierung solcher Länder, welche früher ausschließlich oder überwiegend Rohstoffländer waren, die Sicherung von überseeischen Rohstoffreserven als vorteilhaft für ein Industrieland wie Deutschland erscheinen. Das kann lediglich im Wege der Wiedererlangung eigenen Kolonialbesitzes geschehen. Nur so kann sich Deutschland eine gewisse Unabhängigkeit im Bezug der Rohstoffe und gleichzeitig das Verbleiben der Zahlungen dafür innerhalb der eigenen Handelsbilanz sichern. Von den letzteren werden als Argumente gegen eigene Kolonien vor allem vorgebracht: die Scheu vor internationalen Verwicklungen, die Furcht vor dem „Erwachen der farbigen Völker“, die Notwendigkeit großer Kapitalsaufwendungen, zu denen das verarmte Deutschland nicht in der Lage sei. Daneben spielt bei manchen anscheinend die alte, durch die moderne Kolonialentwicklung längst widerlegte Vorstellung noch eine Rolle, daß europäische Kolonisation farbiger Völker notwendigerweise deren Ausbeutung bedeute.

Was den erstangeführten Punkt anbetrifft, so zeigt ein Blick auf die deutsche Kolonialgeschichte und auf die in holländischem und portugiesischem Besitz befindlichen Kolonien, daß eigener Kolonialbesitz nicht zu internationalen Verwicklungen zu führen braucht. Was die Kapitalsaufwendungen anbetrifft, so geben England und Frankreich für die Verwaltung der beiden größten unter ihre Mandatsverwaltung gestellten deutschen Kolonien, und zwar erstere für Deutsch-Ostafrika, letztere für Kamerun überhaupt keine Zuschüsse, sondern erzielen daraus Ueberschüsse. Privatkapital wird sich für deutsche Kolonialunternehmungen angesichts der guten Aussichten auf Gewinn ebenso aus amerikanischen Quellen finden, wie dies bisher für deutsche Unternehmungen in der Heimat der Fall war. Was schließlich das von manchen als das wichtigste angesehen Argument des Freiheitskampfes der farbigen Völker angeht, so trifft dies nur auf die Völker alter Kultur zu, wie die Chinesen, Ägypter, Araber usw., in deren Bereich Deutschland keine Kolonien anstrebt. Für die Schwarzen Zentralafrikas und andere auf gleicher Stufe stehende Völker kommt derartige von ihrem Entwicklungszustand in absehbarer Zeit nicht in Betracht. Wenn die europäische Verwaltung aus jenen Kolonialgebieten zurückgezogen würde, so wäre die Folge lediglich ein Rückfall in die chaotischen Zustände, also Kampf der Eingeborenenstämme gegeneinander, wie er bei Beginn der europäischen Kolonisation herrschte. Die dort wohnenden Eingeborenenvölker haben noch keineswegs die Fähigkeit erlangt, eine unabhängige Nation mit eigener Verwaltung zu bilden. Das dem so ist, hat erst kürzlich die in Brüssel tagende „Sozialistische Internationale“ anerkannt, indem sie feststellte, daß die schwarzen Völker Afrikas noch auf lange Zeit hinaus der politischen und wirtschaftlichen Leitung, Fürsorge und Obhut durch die europäischen Völker bedürfen, bis sie endlich soweit fortgeschritten sein werden, ihre Geschicke selbst in die Hand nehmen zu können. An dieser zweiten Internationale sind die deutschen Sozialdemokraten ebenso wie die englischen und die anderer Nationen beteiligt. Mit jener Beschlußfassung ist ein Punkt erledigt, der viele deutsche Sozialdemokraten davon abhielt, eigene deutsche Kolonien anzujagen.

Es ist zu hoffen, daß die deutsche Sozialdemokratie im ganzen sich auf den Boden des Brüsseler Beschlusses stellen wird, der in seiner Auffassung des Eingeborenenproblems mit der treffenden Festlegung der Völkerbundsatzung übereinstimmt, daß jene Eingeborenenvölker noch nicht im Stande sind, sich selbst zu leiten, und daher der Vormundschaft europäischer Nationen bedürfen. Damit wird der Boden geebnet für eine positive Einstellung der deutschen Sozialdemokratie als solcher zum kolonialen Gedanken und die Einsicht durchdringen, daß es sich bei Wiedereintritt Deutschlands in die überseeische Kolonisation keineswegs darum handelt, Eingeborenenvölkern aus egoistischen Beweggründen ihre Entwicklung zu verkümmern, sondern daß eine europäische Kolonialtätigkeit unter jenen Völkern in deren eigenem Interesse liegt. Das deutsche Volk aber ist mindestens ebenso wie irgend ein anderes Volk der Erde befähigt, in solchen Gebieten zu kolonisieren. Das wird niemand bezweifeln können, der auch nur oberflächlich von den deutschen Leistungen in der Fürsorge für die Eingeborenen, in der Seuchenbekämpfung, in der Gesundheitspflege, im Unterrichtswesen, in der Verwaltung Kenntnis hat.

Diese moderne Kolonialpolitik, die nicht einseitig das Mutterland auf Kosten der Kolonie zu bereichern sucht, sondern in der Hebung der Eingeborenen ebenso die Erfüllung einer moralischen Verpflichtung wie den wahren Vorteil des Mutterlandes und der Kolonie erblickt, kann jeder Deutsche ohne Rücksicht auf seine Parteizugehörigkeit billigen und mitmachen. Wenn dieser Standpunkt allgemein gewonnen ist, wird auch die Erkenntnis sich leichter durchsetzen, daß eine Erweiterung der zu schmalen deutschen Bodengrundlage durch überseeischen Besitz notwendig ist, um die zur Erhaltung der deutschen Volksmassen erforderlichen Nahrungsmittel und Rohstoffe auf eigenem Boden gewinnen zu können, und daß in erster Linie der deutsche Arbeiter daran ein Interesse hat. Eine solche Einstellung der deutschen Sozialdemokratie würde die Aussicht auf einen baldigen Wiedereintritt Deutschlands in die überseeische Kolonisation außerordentlich verstärken, und zwar um so mehr, als auf Seiten der englischen Labour Party, die möglicherweise eines Tages wieder zur Macht kommen wird, ein Widerspruch kaum zu erwarten wäre.

Kleine politische Nachrichten

Sowjetrussische Gelder für die Ruhrarbeiter. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat die Internationale Arbeiterhilfe mit den Sammlungen in der Sowjetunion für die Arbeiter im Ruhrgebiet begonnen. Bisher wurden 10 000 Rubel gesammelt, die an die Streikhilfe überwiesen werden. Nach Ansicht der Arbeiterhilfe will die Sowjetunion in kurzer Zeit 100 000 Rubel aufbringen. Der Metallarbeiterverband beteiligt sich besonders eifrig an den Sammlungen.

Sir Eric Drummond in Warschau. Der Generalsekretär des Völkerbundes Sir Eric Drummond ist in Begleitung des Direktors der politischen Abteilung des Völkerbundssekretariats Sugimura und des Leiters der Sanitätsabteilung Dr. Reichmann-Polen in Warschau eingetroffen. Die halbamtliche Epoka weist darauf hin, daß der Besuch Drummonds mit der Jahrestagung der Unabhängigkeit Polens zusammenfällt und daß diese Tatsache geeignet sei, die engen Beziehungen Polens zum Völkerbund noch besonders zu unterstreichen.

Auch Jouhaux legt sein Völkerbundsmandat nieder. Wie der Allgemeine Arbeiterverband Frankreichs mitteilt, hat auch der Mitarbeiter Paul Boncour in der vorbereitenden Abrüstungskommission, Jouhaux, der Generalsekretär des Allgemeinen Arbeiterverbandes erklärt, daß er unter den gegebenen Umständen nicht in der Lage sei, sein Völkerbundsmandat beizubehalten.

Gefängnisstrafe wegen Einrichtung einer unerlaubten Funktion bei Paris. In Paris kam vor der 12. Strafkammer ein Prozeß wegen Einrichtung einer unerlaubten Funktion in der Nähe von Paris zur Verhandlung, von der aus nach Berlin und Amsterdam im Oktober und November 1926 die Wechselkurse gesteuert wurden. Die Ankläger dieser Einrichtung konnten allerdings keinen Vorteil aus der Anlage schlagen. Der Vater des Gedanken, ein internationaler Abenteurer und Börsenspekulant Dubrowitz, der sich in Deutschland oder Polen aufhalten soll, wurde zu einem Jahr Gefängnis und 5000 Franken Geldstrafe verurteilt. Die Börsenspekulanten Freudenstein und Ullan erhielten einen Monat Gefängnis und 500 Franken Geldstrafe, ebenso die beiden französischen Junker.

Gemeinsamer Kongreß aller ehemaligen Kriegsgefangenen. In Paris fand der 10. Kongreß des Nationalverbandes der früheren Kriegsgefangenen statt. Es wurde eine Entschließung angenommen nach der alle alliierten Vereinigungen sowie die der früheren Gegner einen gemeinsamen Kongreß abhalten wollen.

Aufhebung des Belagerungszustandes in Rumänien. Im Bukarester Staatsanzeiger erscheint ein königlicher Erlaß, durch den die Pressezensur und der Belagerungszustand aufgehoben wird. Während die Zensur im ganzen Lande beseitigt wird bleibt der Belagerungszustand noch in einer Zone von 12-14 Kilometer entlang der Grenze bestehen. Die großen Städte, die in diese Zone fallen, wie z. B. Großwardein, unterliegen nicht dieser Bestimmung.

Politische Unruhen in Mexiko. Während eines Kampfes zwischen Anhängern verschiedener Parteirichtungen sind in der kleinen mexikanischen Stadt San Antonio sieben Personen, darunter der Bürgermeister mit seiner Frau und drei andere Mitglieder des Munizipalrates getötet und 14 verwundet worden.



Die für einander sind

Roman von Fr. Lehne

(34. Fortsetzung) (Nachdruck verboten)

„Ach wie beneide ich Herrn Ingenieur Schlossermann! Könnte ich doch bei ihm sein! Wenn er mich doch mitnehmen würde!“

„Erst müssen Sie etwas Rechtes lernen, Kurtell! Und dann heißt man so begeisterte junge Leute drüben willkommen — sie dürfen nicht als Abenteurer kommen, sondern müssen auch etwas leisten können! Wenn mein Sohn da ist, wird er Ihnen gern mit seinem Rat beistehen.“

Das Julchen dachte an das andere. Interessiert, aber unbefangenen fragte sie voll echter, weiblicher Neugierde:

„Wissen Sie schon jemanden, die für den Herrn Ingenieur in Betracht kommen könnte?“

„Nein, mein Julchen, eigentlich nicht! Unsere Stadt ist nicht groß, daher die Auswahl gering! Da müssen wir wohl mal alle Bekannten durchgehen, und Sie müssen mir mitihelfen — Sie kennen doch viele junge Damen! Und wenn wir hier keine finden, sehen wir uns in der Umgegend um!“

— oder wir annoncieren in der Zeitung!“ meinte das Julchen eifrig.

Frau Rat lachte herzlich.

„Nein, Kind, das wollen wir doch lieber nicht! Und ich denke, ich überlasse es meinem Sohne, selbst zu entscheiden. Hier in B. sind ja nette junge Mädchen! Aber Sie wissen, als Mutter ist man immer Parteilich, und keine scheint einem für den Sohn gut genug!“

Das Julchen stimmte lebhaft zu, erinnerte aber an Stidgard Jangenberg, die hübsch, fleißig und tüchtig sei, leider jedoch von sehr zarter Gesundheit!

In ihrer Bescheidenheit und Unbefangenen dachte Julia gar nicht daran, daß auch sie mit in Betracht kommen könnte!

Die Frau Rat lächelte in sich hinein. O, sie mußte genau, was sie wollte. Und wenn ihr das gelang, dann brauchte sie keine Sorge um das Glück des Sohnes zu haben!

Man sprach noch allerlei, die Richter am Baum waren schon ziemlich weit heruntergebrannt, als Cäsar Napoleon sagte: „Wir müssen doch wohl jetzt hinauf! Die Mutter wird warten!“

Auf Wus ich der Frau Rat mußte Julchen aber erst noch einige Weihnachtslieder singen und spielen.

Währenddem klingelte es, und Fritz von Biefeneck kam herein.

„Wie schön!“ rief er aus, „wie riecht das hier nach Weihnacht! — So spät noch überfalle ich Sie, teure Frau Rat! Doch es war mir so üde geworden, und ich hatte Sehnsucht nach einem Familienchristbaum bekommen —!“

„Für diesen da hab ich auch ein Anrecht, da ich ihn gestern Abend mitgeschmückt —“ und seine Augen suchten Julia, die erröternd zu Boden blickte.

„Ja, gestern Abend! Wie nett war es gewesen, als man zusammen den Weihnachtsbaum gepußt —!“

„Zufällig“ war er dazu gekommen, und mit seiner fröhlichen Laune hatte er die Damen immer zum Lachen gebracht. Er nahm ihnen weg, was sie gerade an der Baum hängen wollten, knabberte die Buttersterne und Halbmonde auf, knackte Nüsse und trieb allerlei Allectria. Und dabei hatte er sie immer so zärtlich angesehen, daß sie kaum noch wagte, seinem Blick zu begegnen.

Am liebsten hätte Fritz den heiligen Abend bei der Frau Rat verlebt; doch da die unverlobten und nicht beurlaubten Kameraden im Kasino zusammen sein wollten, hatte er sich nicht ausschließen mögen, obwohl der Gedanke an Julchen ihn ganz beherrschte. Und um das liebe Mädchen, das er bei der Frau Rat vermutete, noch zu sehen, war er früher aufgebrosen. Enttäuschung erfüllte ihn, als er sah, daß sie im Be-

griff war, zu gehen. Nicht ein Fünkchen Verdacht durfte die Frau Rat schöpfen, daß ihm das Zulchen teuer war. Er kannte ihre in einem gewissen Punkt strengen Ansichten. Ihn festelte dieses verstoßene Spiel mit Zulchen, das im Grunde gar nichts war, und doch so viel heimlichen Reiz für ihn in sich barg!

„Liebe mütterliche Freundin, wie gut habe ich es doch getroffen, daß ich den Baum noch brennen sehe! Mit Sehnsucht zog es mich her —“ und dabei sah er wieder Zulchen an, der diese Sehnsucht galt.

Man wechselte noch einige belanglose Worte miteinander und dann verabschiedeten sich die Geschwister. Fritz nahm Platz in seiner gewohnten Sofaecke und brannte sich eine Zigarette an.

„Mache ich eigentlich die Sohnesrechte, die Sie mir eingeräumt haben, nicht zu aufdringlich geltend, liebste Frau Rat?“ fragte er.

„Müssen Sie immer und immer wieder so fragen! Wie oft doch soll ich Ihnen wiederholen, daß Sie mir jederzeit willkommen sind und daß es nur gut ist, wenn sich „der tolle Biefeneck“ unter die schützenden und bevormundenden mütterlichen Flügel flüchtet —“

— ah, Sie kennen meinen Spitznamen schon!“ lachte er.

„Was wäre hier nicht gleich bekannt! Sie treiben es manchmal ein bißchen zu toll, Fritz, in Ihrem Uebermut! Und darum wären Ihnen väterliche Hände noch nötiger, die Sie ein wenig straffer in die Kandare nehmen würden — Sie bedürften einer strengen Aufsicht und Kontrolle —“

„Ach, teure Frau Rat, das wird sich alles noch geben! Sie wissen doch: wehe, wenn er losgelassen! — Schön ist die Jugend, sie kommt nicht mehr!“ lachte er leichtsinnig, „ich muß Ihnen recht geben, ich bin ein verflucht leichtsinniges Guhn! einen „moralischen“ habe ich jede Woche mindestens zweimal —! Doch was soll man machen —“

(Fortsetzung folgt)

Zum Ausbruch des Aetna

Am Aetna ist die Lava ins Erhärtungsstadium getreten, so daß man für den Reiseverkehr zwischen Catania und Messina bereits wieder auf einem weiten Umweg durch einen Drangenhain den Umsteigeverkehr aufgenommen hat und hofft in spätestens einem Monat Landstraße und Bahnstrecke wieder über die Lava leiten zu können. Bei diesem Ausbruch haben sich überraschend viele Krater mit abgründlichen Spalten geöffnet. Die Lava kommt noch mit einer Geschwindigkeit von 15 Metern in der Minute aus dem Hauptschlund, doch nimmt die Geschwindigkeit beim Weiterfließen rasch ab. Die Hitze der Lava an der Quelle beträgt 1030 Grad und kaum 1 Kilometer tiefer nur noch 930 Grad. Sie erkaltet allmählich, um dann ganz zum Stillstand zu kommen. Am Mittwoch hatte sich nicht ein neuer Krater, wie man zuerst glaubte, sondern nur ein Luftloch geöffnet. Prof. Malladra von der Vesuvwartung schreibt den Ausbruch dem reichlichen Septemberregen zu, der im Innern des Vulkans Störungen herbeigeführt habe. Es sei deshalb mit einer Verschärfung der Tätigkeit des Vesuchs auch im Dezember oder Anfangs Januar zu rechnen.

Bermischtes

Unfallversicherung für Abgeordnete.

Der Gouverneur des Staates Arkansas hat die Abgeordneten seines Parlaments mit einer Gesamtsumme von 40 Millionen Dollar gegen Körperbeschädigung, die ihnen im Hause zugefügt werden, versichert. Anlaß dazu gab ein Vorfall, wo ein Abgeordneter, der in eine Prügelei verwickelt worden war, Schadenersatzforderungen an den Gouverneur angestrengt hatte, weil dieser dazu verpflichtet sei, für Ordnung zu sorgen.

Württ. Volksbühne

Bruno Frank: Zwölftausend.

„L'état c'est moi“ — der Staat bin ich! — sagt der große Ludwig, der Sonnenkönig Frankreichs. „Mein Land liegt auf meiner flachen Hand, ich schließe die Faust, und ich umschließe es.“ sagt etwas weniger prägnant der Herzog in Franks: „Zwölftausend“. Aber sie meinen beide dasselbe. Es ist die Formel für den Despotismus, der im 18. Jahrhundert die Grundlage der meisten Staaten Europas war.

Frankreich und der glanzvolle Hof Ludwigs XIV. war das unerreichbare Vorbild. Wie dort wurden für tausende Goffette tausende von Talern vergeudet, wie dort wurden für die Laune einer Mätresse von dem armen, getretenen Volke neue, und immer wieder neue Steuern erpreßt. Die Geliebte des Herzogs in unserem Schauspiel die Gräfin Spangenberg, alias Fräulein Rapp, freut es, Unsummen zu vergeuden, ohne zu bedenken, daß dafür dem armen Volke, dem sie doch auch entstammt — ihr Vater ist ein kleiner Uhrmacher in einem heffischen Städtchen — die Kehle immer mehr zugeschnürt wird. „Salzsteuern!“ zischt der schurkische, geschmeidige Minister Trensa seinem Herzog zu, als ein finanzielles Projekt ins Wasser gefallen ist — — — aber schon fängt es leise an zu wetterleuchten; von Frankreich, der Hochburg des Despotismus werden Stimmen laut, die für Menschenrechte und Menschenwürde auch des „dritten Standes“ predigen: die große Revolution bereitet sich vor.

Dem Schillerischen Trauerspiel „Kabale und Liebe“ hat Bruno Frank die Episode mit dem Kammerdiener entnommen und sie zum Leitmotiv für sein Drama ausgesponnen. Ein englischer Unterhändler ist am Hofe eines deutschen Fürsten erschienen, um für den Krieg, den das herrische Inselvolk gegen seine aufständischen amerikanischen Kolonien führen muß, Soldaten zu „kaufen“. Schon ist das Geschäft perfekt, schon sind die zwölftausend deutschen Opfer eingekleidet, um als Kanonensfutter über das große Meer verfrachtet zu werden, da wird in letzter Stunde ein Beto gegen diesen schändlichen Menschenhandel eingelegt. Ein Beto von dem Manne, der sich in der politischen Korruption jener Zeiten als einziger unter den deutschen Fürsten als erster Diener seines Staates betrachtet hat, von Friedrich dem Großen. Von Piberit, dem Sekretär des Herzogs, der zwei Brüder unter den Angeworbenen hat, unterrichtet, schickt er — nicht etwa einen diplomatischen Unterhändler, sondern bezeichnender Weise einen Oberst, der den ganzen Unfug einfach dadurch unterbindet, daß er den für den Transport nötigen Durchzug durch preussisches Gebiet untersagt. „Wäre dieser Fürst aus meiner Schule hervorgegangen“, schreibt Friedrich der Große an Voltaire, „so würde er nicht den Engländern seine Untertanen verkauft haben, wie man Vieh verkauft, um es auf die Schlachtbank zu schleppen.“

Bruno Frank ist ein Theatermann, der es wohl versteht, seinen Stoff zu arrangieren. Man findet in der modernen Dramenliteratur selten ein Werk von so klar und knapp konstruiertem Aufbau. Bühnenwirksam gesteigert, hält der Lauf der unkomplizierten Handlung den Hörer in jedem Augenblick in Spannung, läßt ihn mit wachsender Anteilnahme die Schicksale einer Zeit miterleben, die (uns Heutigen sehr fern) mit unmittelbarer Kraft nahegerückt wird. Die Regie des Intendanten Michels hatte für klare und einprägsame Bilder Sorge getragen, für ein flüssiges Spiel mit erfreulich hartem Tempo. Zuweilen fehlte es wohl an der feineren Durchschattierung. Das „beredete Schweigen“, die Verständigung von Blick zu Blick hätte mehr zur Geltung kommen dürfen, auch schwang nicht immer das Unterirdische der Worte erfüllend mit. Trotzdem eine Aufführung, die bis zu der dichterisch durchnervten Schlussszene wirksam gesteigert von erfreulichem Format war. Von den jungen Darstellern war Joachim Gottschalks Piberit die stärkste Leistung; er verstand es, die hohe Anforderungen stellende Rolle sehr sympathisch zu gestalten und ihr Züge ergreifender Menschlichkeit zu geben. Eine Gegenspielerin von beachtlichem Können stand ihm in Charlotte Kunze zur Seite. Ihre Gräfin Spangenberg besaß Blut, sie war die Tochter eines erdgebundenen Volkes, die zu echter aufrechter Fräulichkeit findet. Hans Reumesters Herzog erscheint ein wenig farblos, ein paar kräftigere Charakterzüge würden die Rolle dankbarer machen. Zu erwähnen ist noch H. H. Michels preussischer Oberst, eine Probe seiner faßter und humorvoller Schauspielkunst, Wilhelm Hoenselaars sicher und angenehm gespielter Faucit, der Minister Trensa, von Hans Feglinger als typische Hofschranze gegeben, sowie Kurt Bittler und Gustav Böttcher als Brüder Piberits. Das Bühnenbild von Hermann Wehau war mit gutem Geschmack zusammengestellt. Der herzliche Beifall des voll besetzten Hauses belohnte die Darsteller für ihre Leistungen und mit Befriedigung wurde die auf guter künstlerischer Höhe stehende Arbeit der Volksbühne anerkannt. Diese erste Vorstellung bedeutet für die Calwer Bühnengemeinde einen schönen Erfolg, man kann nur wünschen, daß auch das im kommenden Januar zur Aufführung gelangende Lustspiel (voraussichtlich „Der liebe Onkel“ von Kneifel) einen ebenso starken Anklang findet.



ATA
legt den Schmutz hinweg!
Ata ist preiswert und gut!
Ata ist das gute Scheuermittel!

DER GUTE SCHIRM

Spazierstöcke
Stockschirme
Kinderschirme



Reparaturen
in eigener
Werkstatt

J. EBERHARD & CALW
Schirmgeschäft

Lampenschirm-Gestelle

35 Zentimeter Durchm. v. 0,75 M an
40 " " v. 0,80 M an
50 " " v. 1,00 M an
55 " " v. 1,10 M an



1a. Japanseide 90 cm breit 4,80 Mk. in vielen Farben, 1a. Seidenbatist 1,60 Mk. sowie sämtliche Besatzartikel in größter Auswahl. Ferner fertige Lampenschirme und Beleuchtungsgegenstände von Lampenschirmen

Musterausstellung: Leberstraße Nr. 98
Auf Wunsch wird die Installation der Lampen ausgeführt

Verkauf bei: **Martha Fuhs, Hermannstr. Nr. 853**

Rheumatismus?

Sicht, Schiess, Gliederreizen, Verrennen, Nerven- oder Erältungsschmerzen, Kreuz- u. Seitenschmerzen

Dann nur Electricum

die schnell schmerzabtreibende Einreibung von kräftig durchdringender Wirkung, die schon vielen Hilfe brachte. Seit 35 Jahren bewährt. Fl. Nr. 1.25
2. — u. 2.50, in Apoth. und Drogerien erhältlich.

Bestimmt zu haben bei: **Drogerie S i m p e r i c h** in Bad Liebenzell.

Schmieh

Am Samstag, den 24. und Sonntag, den 25. November, halte ich



Mehlsuppe

und lade hiezu höflichst ein
M. Lörcher z. „Schönblick“

Walnüsse

1 Pfund 65 Pfennig

Haselnüsse

1 Pfund 70 Pfennig

Erdnüsse

1 Pfund 60 Pfennig

empfiehlt

Wurster am Markt.

Haben Sie schon Ihren neuen Wintermantel?

Damen-Mäntel mit und ohne Pelz / Ulster
Paletots für Herren, Burschen, Knaben

Auf Teilzahlung!

Friedrich Niethammer

PFORZHEIM, Leopoldstraße 18

Es steht fest

daß wir unsere Kunden mit guten Waren zu billigen Preisen bei bequemer Teilzahlung beliefern, und deshalb ist auch

der Erfolg

nicht ausgeblieben. Die tägliche Zunahme unserer Kundenzahl ist der beste Beweis hierfür. Deshalb decken auch Sie Ihren Bedarf in Herren-, Damen-, Mädchen- u. Knabenkleidung, Wäsche und Aussteuer aller Art bei uns; auch Sie werden zu den Zufriedenen zählen.

Herren- und Damenbekleidungshaus „**Melios**“
Pforzheim, Leopoldstraße 7.



Ämtliche Bekanntmachungen.

Stadtgemeinde Calw.
Die Stadtverwaltung veranstaltet am **Sonntag, den 25. November, vorm. 11 Uhr** am Kriegerdenkmal eine

Gefallenengedächtnisfeier

Hierzu wird die hiesige Einwohnerschaft und werden insbesondere die Angehörigen der Gefallenen eingeladen. Die Hausbesitzer auf dem Marktplatz werden gebeten Halbmast oder mit Trauerflor zu flagen.
Calw, den 20. November 1923
Stadtschultheißenamt: **G. B. H. u. c.**

Veteranen- u. Militärverein Calw.

Anlässlich des Totensonntags gemeinsamer Kirchgang mit Fahne, sowie Trommler- und Pfeiferkorps.
Am vollzähligen Erscheinen wird gebeten. Antreten 9.15 Uhr beim Vorstand.
Der Ausschuss.



Veteranen-Verein 1870-1914

Anlässlich des Totensonntags beteiligt sich der Verein mit Fahne am Kirchgang.
Antreten um 9 Uhr bei Ehrenvorstand Seeger. Vollzähliges Erscheinen erwartet.
Der Vorstand.

An Alle!
Kaufen Sie kein Kleid und kaufen Sie keine Mantel, ohne unsere grosse Auswahl gesehen zu haben!

Krüger & Wolff
PFORZHEIM.

Für Regentage empfehle ich

Gummimäntel für Herren	Mk. 16.00, 18.00, 20.00, 22.00, 25.00, 28.00, 30.00, 33.00, 35.00, 37.00, 40.00
Lodenmäntel für Herren	Mk. 20.00, 23.00, 28.00, 31.00, 35.00, 38.00, 42.00, 45.00
Windjacken für Herren	Mk. 10.00, 12.00, 12.50, 14.50, 15.00, 17.00, 19.50, 20.50, 21.50, 23.50, 24.50, 28.50, 29.50, 30.00
Anabenwindjacken	von Mk. 7.00 ab
Damenwindjacken	14.00, 16.00, 17.00, 17.50, 22.00, 28.00
Belecken	in allen Längen in verschiedenen Preislagen

Paul Räuichle am Markt, Calw

Geschäftseröffnung und -Empfehlung

Einer geehrten Einwohnerschaft von hier und Umgebung zur gefl. Kenntnis, dass ich die

Wirtschaft zum „Krappen“

pachtweise übernommen habe und zur **Eröffnung am Samstag und Sonntag**



Metzelsuppe abhalte. Ich lade hierzu höflichst ein und empfehle mich

hochachtungsvoll

Fritz Wurster
zum Krappen

Inferieren bringt Erfolg!!

Sanges-Freunde

treffen sich am Sonntag nachm. in der Kanne bei Adolf Ziegler z. gemütlichen Beisammensein mit dem

Männerquartett Stuttgart

- Einigo -
Sangesbrüder

Gebrauchte Hobelbank

(eventl. mit etwas Werkzeug) sucht zu kaufen
Liebenzeller Mission

Die Samstertinnen der Baster H.V. Kollekte in Stadt und Land

werden zu einer **Feier am Sonntag, 25. November, nachmittags 3 Uhr** im Vereinshaus Calw herzlich eingeladen
Missionar Stahl.

Bad Liebenzell-Wilhelmsdorf

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am **Montag, den 26. November** im Gasthof zum „Adler“ in Bad Liebenzell stattfindenden

Hochzeitsfeier

freundlichst einzuladen.

Friedrich Sattler, Metzgermeister
Bad Liebenzell

Sofie Metzger, Wilhelmsdorf

Kirchgang 12 Uhr



Hinein in den Konsumverein!

„Weihnachtsraum“

Dieses Speisezimmer ist eine schöne Schöpfung, bestehend aus: 1 Büfett 200 cm breit, innen Türen poliert, Silberkästen. Mittel-tür vorgebaut, Formierzusammensetzungen, m. Kristallfacettenglas.
1 Kredenz, 1 Tisch mit 2 Auszügen, 2 Stühlen mit Bezug nach Wahl u. 2 dazu pass. Sessel

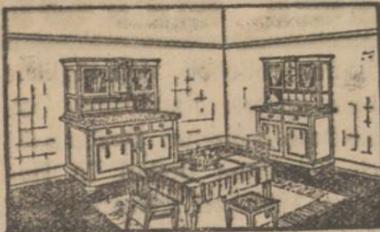
995.-



„Weihnachtsfee“

Diese schöne Küche ist schwer gearbeitet, lasiert und hat prächtige Proportionen, bestehend aus: Büfett mit Linoleumbelag, Oberteil dreiteilig mit Kristallfacetten-glas, Mitte rund vorgebaut, 1 Anrichte, genau passend mit Linoleum und geschlossenem Aufsatz, 1 Tisch mit Linoleum, 2 Stühlen, 1 Hocker

275.-



WEIHNACHTS-



MÖBEL-MARKT & Weihnachtspreise &

die zusammen über

25%

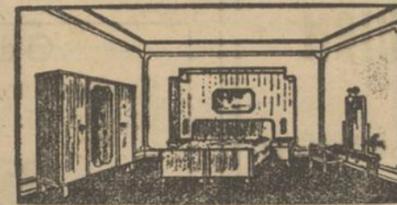
billiger liegen als sonst!

Brüder C. & F. LANDES MÖBEL-G.M.B.H.
Pforzheim · Westliche 47

„Weihnachtsengel“

Schlafzimmer echt Mahagoni, Fläche abgesperrt, bestehend aus 1 Ankleideschrank 200 cm br., Mittel-tür mit Bespannung, 1/3 für Wäsche, 2/3 Kleider, 2 Bettstellen, 2 Nach-tischen mit Kristallglas und Stoffeinlage, 1 Fri-siertoilette mit Kristall-spiegel, 1 Hocker, 1 Stuhl mit Bezug

775.-



„Weihnachtsmann“

Dieses Herrenzimmer in Eiche gebeizt, von einem ersten süddeutschen Architekten und besteht aus: Bibliothek 200 cm breit, hat eine herrliche Linienführung und eignet sich besonders zur Unterbringung großer Biblio-then, Türen innen mahagonifarbig, 1 Diplo-mat passend, 1 run-der Tisch, 2 Stühlen und 1 Schreib-sessel, Polsterungen nach Wahl

885.-



**Kauft Geschenke von dauerndem Wert!
Jeder Käufer erhält ein Weihnachtsbild!**

Änderungen vorbehalten!

Haar-Uhrketten

in neuesten Formen und jeder Preislage bei
Friseur Obermatt

Wir empfehlen

Ragenfelle

a. Auflegen b. Rheumatis-mus, sowie

Belzbesag für Manteltragen

Geschw. Deutsche

Sofort

2-3-Zimmer-Wohnung

evtl. mit Laden ob Einfamilienhaus im Bezirk Calw gesucht. Angebote umgehend erb. unter **M. R. 278** an die Gesch.-St. ds. Bl.

Neuen 3 PS.

Gleichstrom-Motor

verkauft
Wer, sagt die Gesch.-St. ds. Blattes.

Grundstücks-verpachtung

Am Samstag, den 24. ds. Mts. nachm. 5 Uhr kommt im „Dorsch“ in Altheim ca. 1 Mor-gen

ewiger Klee auf dem Muckberg zur Verpachtung.